

„Baden-Württemberg und die Schweiz: Partner und Freunde für eine gemeinsame Zukunft im Herzen Europas“

Sehr geehrte Frau Präsidentin,  
Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
Meine Damen und Herren,

die heutige Debatte ist gleich auf mehreren Ebenen aktuell: Erstens laufen endlich wieder vertiefte Gespräche zur künftigen Verbindung zwischen der Schweiz und der EU - zweitens war erst vor kurzem eine Delegation rund um Ministerpräsident Winfried Kretschmann in Zürich und Basel zu Gast - drittens war auch der Ausschuss für Europa und Internationales erst vor kurzem zu einer Informationsreise in beiden Basel - und schließlich viertens bin ich heute Abend zu einem Käsefondue nach Zürich eingeladen. Aus all diesen Gründen ist es gut, dass wir heute über die Verbindung zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz diskutieren, denn wir sind nicht nur Partner, sondern wir sind Freunde und das ist wunderbar.

Ich möchte mit einem Zitat des Ministerpräsidenten auf seiner Delegationsreise beginnen: „Die Grenze bemerkt man im Alltag gar nicht, das finde ich bemerkenswert“. Auch wenn es paradox wirken mag, etwas nicht Bemerkbares bemerkenswert zu finden, es ist nichts weniger als die gelebte Realität am Hochrhein und in der Bodenseeregion. Wenn ich morgens mit dem Zug nach Stuttgart fahre, so führt mich mein Weg durch die Schweiz. Viele Freundinnen und Freunde studieren, leben und arbeiten heute „ennet em Rhy“ (auf der anderen Rheinseite). Gleichzeitig heißen Einzelhandel, Gastronomie und Tourismus im Schwarzwald und am Hochrhein zu jeder Zeit Schweizer Gäste willkommen. Abends hört man manchmal den Schweizer Rettungshubschrauber auf dem Weg zu einem Einsatz in unserem Bundesland. Die Grenze, sie ist vielleicht oftmals nicht bemerkbar, aber eben das ist sehr bemerkenswert.

Aber die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg ist in den letzten Jahren etwas aus dem Takt geraten. Besonders einschneidend waren hier die Grenzschießungen während der Corona-Pandemie. Seit ich denken kann, war die Grenze immer offen. Von einem Tag auf den anderen vor Bauzäunen und Absperrungen zu stehen, das war für mich mehr als beklemmend. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass eine geschlossene Grenze zur Schweiz nie wieder Realität wird.

Der zweite Taktfehler war der Abbruch der Verhandlungen über ein institutionelles Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU, mit dem viele Türen in Brüssel und in Bern zugeschlagen wurden. Lange Zeit schaute man daraufhin nur durchs Schlüsselloch, was die jeweils andere Seite macht. Jetzt kommt zum Glück wieder Bewegung in die Sache. Auch wenn erst einmal einiges aufgearbeitet werden muss bin ich zuversichtlich, dass dieser Prozess nun auf beiden Seiten mit voller Kraft vorangetrieben wird. Ich hoffe dabei auch auf Ihren Zuspruch und ihr persönliches Engagement für Ihre jeweiligen Herzenthemen in diesem hohen Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen.

„Baden-Württemberg und die Schweiz: Partner und Freunde für eine gemeinsame Zukunft im Herzen Europas“

Das gescheiterte Rahmenabkommen war deshalb auch Hauptgesprächsthema bei der Delegationsreise des Ministerpräsidenten. Zwischen kaum zwei anderen Regionen und Staaten ist die Zusammenarbeit so eng, wie zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz, insbesondere mit den Grenzkantonen. Hier steht deshalb besonders viel auf dem Spiel. Im Bereich der Medizinprodukte sind die Auswirkungen der gescheiterten Verhandlungen bereits heute deutlich spürbar. Ähnliches bahnt sich im Bereich des Maschinenbaus an - dunkle Wolken ziehen also am Horizont auf.

Seit je her arbeiten wir in der Forschung besonders eng zusammen. Diese Zusammenarbeit ist wirklich ein Segen und hat einige bahnbrechende Errungenschaften hervorgebracht. Beim Besuch der Delegation rund um den Ministerpräsidenten an der ETH Zürich, meiner Alma Mater, wurde allen Anwesenden deutlich: Gerade im Bereich künstliche Intelligenz und in vielen weiteren Zukunftsbereichen können wir als Europa nur bestehen, wenn wir auch die Schweiz an Bord haben. Wissenschaftsministerin Theresia Bauer stellte fest: „Wir sind bei der Qualität der Hochschulen keine Grenzländer, sondern hier verbindet sich Exzellenz“. Besser kann man es nicht sagen, meine Damen und Herren. Damit wir die dunklen Wolken, die auch bei der Forschungszusammenarbeit aufziehen, schnell wieder verscheuchen ist es zentral, dass wir uns mit voller Kraft gemeinsam für eine Assoziierung der Schweiz im Forschungsprogramm Horizon Europe einsetzen. Ich bitte Sie: Unterstützen Sie diesen Vorstoß. Gute gemeinsame Forschung nützt uns allen!

Es ist für beide Seiten ein Gewinn, dass diese Verbindung der Exzellenz hier stattfindet, aber es ist bei weitem nicht der einzige Themenbereich. Viel mehr leben wir in Baden-Württemberg mit der Schweiz das, was in Brüssel und Bern oft noch diskutiert wird. Vor kurzem hatte ich im Rahmen der Eröffnung des grenzüberschreitenden Rundwanderweges „Laufenburger Acht“, den ich Ihnen nur wärmstens empfehlen kann, die Gelegenheit, das Rheinkraftwerk in Laufenburg besichtigen zu können. Insgesamt produzieren zwölf Rheinkraftwerke zwischen dem Bodensee und dem Rheinknie teilweise seit über hundert Jahren grünen Strom, der in beiden Ländern zur Energiewende beiträgt. Zwischenzeitlich sind fast alle Kraftwerke begehbar und damit im wahrsten Sinne des Wortes Brücken zwischen den zwei Ländern geworden. Der Hochrhein zeigt, wie weit man kommen kann, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht – und dann noch in dieselbe Richtung.

Ich freue mich deshalb, dass jeder bei der Pressekonferenz zum Abschluss der Delegationsreise spüren konnte, mit welchem Elan und Engagement die Landesregierung und ganz Baden-Württemberg sich dafür einsetzen, die Verbindung weiterzuentwickeln und zu verstärken. Schwarz auf weiß in Text gegossen wurde dieses Engagement in der - nennen wir sie ab sofort - Basler Erklärung. Baden-Württemberg und der Kanton Basel-Stadt haben sich hier wirklich zukunftsweisende Arbeitsaufträge gegeben: Zum Beispiel ein Appell, die noch offenen Fragen rund um das

„Baden-Württemberg und die Schweiz: Partner und Freunde für eine gemeinsame Zukunft im Herzen Europas“

Rahmenabkommen zeitnah zu lösen, der Wille zum weiteren Ausbau der grenzüberschreitenden Gesundheitszusammenarbeit, oder die gegenseitige Unterstützung im Bereich Mobilitätswende und Klimaschutz. Was wir hier auf regionaler Ebene schaffen, dass soll eine Blaupause für ganz Europa werden.

Meine Damen und Herren, Zusammenarbeit auf politischer Ebene darf nicht nur aus den Regierungen kommen. Ich lade Sie daher dazu ein, Kontakt zu Ihren Schwesterparteien in der Schweiz aufzunehmen oder zu intensivieren und die persönliche Begegnung zu suchen. Als Grüne hatten wir Ende März die Ehre eine Delegation von Nationalrätinnen und Nationalräten der Grünen Schweiz bei uns in Stuttgart willkommen zu heißen. In einer gemeinsamen Erklärung haben wir uns grenzüberschreitend darauf verständigt, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen schnellstmöglich zu senken – für das Klima und den Frieden.

Bei dieser Gelegenheit muss ich auch auf die aktuelle geopolitische Lage eingehen. Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat auf der Delegationsreise betont, wie wichtig und richtig es war, dass sich die Schweiz den Sanktionen gegen Russland angeschlossen hat. Denn so sehr ich den Drang der Schweizer Seele nach Neutralität verstehe, so alternativlos war diese Entscheidung vor dem Hintergrund der Gräueltaten und dem Leid, das Vladimir Putin in der Ukraine anrichtet. In der neuen Zeitrechnung nach dem 24. Februar dieses Jahres können wir es uns noch viel weniger leisten als zuvor, mit einem für uns so natürlichen Partner wie der Schweiz nicht so eng zusammenzuarbeiten, wie es geht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in „Wilhelm Tell“ heißt es: „Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen“. Wenn Sie seit dem Abbruch der Verhandlungen über das Rahmenabkommen ganz leise waren, konnten Sie hören, wie der Spannungsbogen ächzte und knarrte, gespannt bis zum Anschlag. Ich bin aber davon überzeugt, dass die Bemühungen der Landesregierung als Brückenbauer zwischen Bern und Brüssel einen entscheidenden Beitrag dazu leisten können, die Spannung zu lösen.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Friedrich Dürrenmatt: „Das zukünftige ist immer utopisch“. Machen wir also aus der Utopie Realität, durch unseren Einsatz für ein gemeinschaftliches Europa, in dem auch die Schweiz ihren Platz einnimmt. Denn Baden-Württemberg und die Schweiz sind Partner und Freunde und haben nur gemeinsam eine Zukunft, eine Zukunft im Herzen Europas.

Vielen Dank!